

Nummer 221
Oktober 2016

Vortrag

Dr. Peter F. Kramml:

Historischer Erstbeleg 1524 Stadt Salzburg –
verstorben 1541 ebenda. Zum 475. Todestag von
Dr. Theophrast von Hohenheim, genannt Paracelsus

Donnerstag, 13. Oktober 2016, 19 Uhr
Müllnerbräu, Saal 3

Am Rupertitag 1541, also vor genau 475 Jahren, verstarb in Salzburg Theophrast von Hohenheim, der unter dem Namen Paracelsus Weltgeltung erlangt hat. Der Mediziner und Wissenschaftler war mit Salzburg eng verbunden, sein Grabdenkmal in St. Sebastian gehörte – Jahrzehnte vor dem Mozartkult – zum fixen Besuchsprogramm vieler Salzburg-Touristen. Sein Name lebt auch heute weiter, so in der 2003 gegründeten Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU).

So bedeutend die Wirkungsgeschichte des Hohenheimers bis heute ist, so wenig wissen wir über sein Leben. 1493 als Sohn eines illegitimen Sprosses der Hohenheimer in Einsiedeln geboren, verbrachte er seine Jugend in Kärnten und begab sich dann auf Wanderjahre, u. a. nach Ferrara, wo er promovierte. Erstmals fassbar wird er 1524 in Salzburg, als er nahe dem Rappbad im Haus Pfeifergasse 11 wohnte. Der Hohenheimer wirkte in Salzburg als Arzt, aber auch als Lientheologe und korrespondierte mit führenden Reformatoren wie Martin Luther. Im Bauernkrieg verließ er Salzburg, wurde 1527 Stadtarzt in Basel und Lektor an der dortigen Universität, wo es aufgrund seiner Lehrmethoden und der Ablehnung antiker Autoritäten rasch zum Bruch mit der Kollegenschaft kam. In Nürnberg und Augsburg wurden unter dem Namen „Paracelsus“ seine ersten Schriften gedruckt, darunter 1536 mit der „Großen Wundarznei“ sein erstes größeres medizinisches Werk.

An seinem Lebensabend kehrte der Hohenheimer nach Kärnten zurück und ist ab 1540 wieder in der Stadt Salzburg belegt. Er wohnte am Platzl und verfasste am 21. September 1541 im Gasthaus zum Weißen Ross an der Kaigasse sein Testament zugunsten der Salzburger Stadtarmen. Drei Tage später, am Rupertitag 1541, verstarb Paracelsus und wurde am Friedhof St. Sebastian beigesetzt, wo seit 1752 ein neu gestaltetes Grabdenkmal an ihn erinnert.

Paracelsus hinterließ mit mehr als 200 Schriften ein umfangreiches, kaum überschaubares Gesamtwerk, das noch immer nicht vollständig wissenschaftlich aufgearbeitet ist. Die moderne Forschung zeichnet ein vielgestaltiges Bild der eigenwilligen Persönlichkeit. Wir verdanken ihm generelle Leistungen in der Medizin und Einzelgebieten, wie der Gewerbemedizin oder dem Bäderwesen. Er gilt als Begründer einer neuen, auf Naturbeobachtung und Erfahrung beruhenden Medizin. Wichtig waren seine Ganzheitsbetrachtung und seine Lehre von der Stellung des Menschen zur Umwelt. Paracelsus erkannte die heilende Wirkung einer naturgemäßen Lebensweise und die Heilkraft der Natur, er gilt aber auch als Wegbereiter der pharmazeutischen Chemie. Zudem erfolgte durch ihn die Grundlegung eines neuen Standesethos der Ärzteschaft. Mit rund 100 theologischen Schriften war Paracelsus auch ein Lamentheologe von Rang, die moderne Forschung sieht in ihm auch einen Sozialrevolutionär, ja Sozialvisionär.

Bedeutender als das zeitgenössische Wirken sind das Nachleben und die Rezeption des genialen Einzelgängers, der von überzeitlicher Bedeutung ist. Jedes Zeitalter und jede Generation entdeckt wieder neue Facetten seiner Persönlichkeit.

Der Vortragende, Vereinsobmann Dr. Peter F. Kramml, ist Leiter des Stadtarchivs Salzburg (Haus der Stadtgeschichte) und war langjähriger Vizepräsident der 2015 aufgelösten Internationalen Paracelsus-Gesellschaft (IPG). Er ist Leiter der Vereinssektion Paracelsus-Gesellschaft Salzburg und gemeinsam mit Prof. Dr. Ulrich Fellmeth (Universität Hohenheim) und Lic. phil. Peter R. Marty-Bouvard (Schüpfheim/CH) Initiator der neuen Internationalen Paracelsus-Plattform (IPP).



Paracelsus-Gesellschaft Salzburg (PGS)

Infos zum Forschungsstand über Paracelsus, zu Paracelsus-Forscher/innen, eine umfangreiche Bibliografie und eine Fotogalerie zu Paracelsus bietet die neue Internationalen Paracelsus-Plattform (IPP):

<https://www.uni-hohenheim.de/uniarch/I%20P%20P%20%20Internet-Plattform%20f%C3%BCr%20die%20Kommunikation%20der%20Paracelsus-Forscher%20und%20Freunde%20des%20Hohenheimers/default.html>



Das von der Stadt Salzburg ausgeschmückte Grabmal des Paracelsus am Rupertitag 2016, dem 475. Todestag des Hohenheimers (Foto Kramml).

Aktuelle Freunde-Veranstaltungen

Freitag, 14. bis Sonntag, 16. Oktober 2016:

Dreitägige Herbstfahrt nach Vorarlberg mit den Schwerpunkten „10.000 Jahre Bergbau in den Ostalpen“, Vorarlberg im Mittelalter und „Auf den Spuren der Hohenemser“.

Näheres in Landesgeschichte aktuell Nr. 220, S. 2–3. Bei kurzfristigen Ausfällen von Teilnehmer/innen können noch Plätze für diese Fahrt frei werden.

Samstag, 29. Oktober 2016, 14 Uhr:

Ein Nachmittag im Stiftsmuseum Mattsee mit Josef Sturm.

Der Eintritt ist frei, das Stiftsmuseum Mattsee freut sich aber über Spenden der Teilnehmer/innen. Zudem bitten wir um eine Anmeldung, damit entsprechend geplant werden kann, entweder per Mail unter freunde@salzburgergeschichte.at oder per Telefon unter +43 662 621599 (Anrufbeantworter).

Wir treffen uns im Audienzzimmer, wo Vereinsobmann Dr. P. F. Kramml zum Einstieg über den Stifter des Klosters Mattsee, den Bayernherzog Tassilo III.



und den berühmten Tassilo-Kelch, von dem sich eine Replik im Museum befindet, sprechen wird und auch eine Einführung in die Ausstellung erfolgt. Danach führt Josef Sturm, der Kustos des Stiftsmuseums Mattsee, durch die von ihm gestaltete Sonderausstellung „Mattsee und das Collegiatstift im Wandel der Zeit 1816–2016“. Schwerpunkte sind die Geschichte von Mattsee und die im Zweiten Weltkrieg nach Mattsee gekommenen Südtiroler Umsiedler sowie die Entwicklung des Geldes von den Bayern bis zum Euro. Auch eine voll funktionstüchtige Straßburger Astronomische Uhr kann besichtigt werden. Der Ausklang findet bei Wein und Brot in den Stiftsräumlichkeiten statt.

Freitag, 4. November 2016, 15 Uhr (2. Termin):

„Der Zauberer-Jackl-Prozess (1675–1681)“.

Dr. Heinz Nagl führt zu Orten in der Altstadt von Salzburg, die mit diesem Prozess im Zusammenhang stehen.

Beschränkte Teilnehmerzahl. Eine schriftliche Anmeldung ist unbedingt erforderlich. Die Teilnehmer erhalten rechtzeitig den Treffpunkt mitgeteilt. Vereinsmitglieder und ihre Partnermitglieder, die beim ersten Termin nicht berücksichtigt werden konnten, werden bevorzugt gereiht!!

Schon könnte man meinen, das Erzstift Salzburg werde nach bescheidenen Anfängen im 16. Jahrhundert von der Manie der Hexenverfolgung auf immer verschont bleiben, da beginnt hier plötzlich einer der größten und blutigsten Hexenprozesse Europas, der größte und blutigste auf dem Boden des heutigen Österreich überhaupt, der bekannte Zauberer-Jackl-Prozess 1675. Wieso? Rein zufällig, oder von den verantwortlichen Behörden in Salzburg geplant, um die Bettler vom Erzstift Salzburg abzuschrecken und somit das Bettlerproblem in den Griff zu bekommen? Diese Frage bleibt offen.

✂

Anmeldekarte

Führung mit Dr. H. Nagl am 4. November 2016

Ich melde mich verbindlich für die Sonderführung an.

Anzahl der Teilnehmer:

Datum, Unterschrift

Feststeht, dass von den fast 200 verhafteten und verhörten Personen bis auf ganz wenige Ausnahmen alle dem Bettlerstand angehörten. Ja selbst die Hauptperson dieses Prozesses, der Zauberer-Jackl, hat mit Betteln, Stehlen und Rauben seinen Lebensunterhalt bestritten. Zusammen mit einer Schar Kinder und Jugendlicher soll er bettelnd durch das Land gezogen sein, gefürchtet von der Landbevölkerung und den Bauern wegen seiner Kunst des Schadenzaubers.

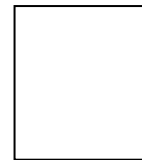
Der damals herrschende Aberglaube und die Aussagen seiner verhafteten Komplizen bei Gericht machten aus dem Zauberer-Jackl einen Erzmagier, Hexer und Jugendverführer, der trotz einer Kopfprämie von 600 Gulden und einer Vogelfrei-Erklärung später niemals verhaftet werden konnte. Dafür mussten seine Komplizen (Kinder, Jugendliche und sogar ganze Familien) auf der Richtstätte in Salzburg sterben.

Heute ist es schwer, die Geschehnisse von damals zu verstehen. Wie sagte doch Karl Siegfried Bader in seinem Beitrag über die „Aufgaben und Methoden des Rechtshistorikers“: „Wie schwer ist es, nicht nur den Stoff des Vergangenen zu sammeln und zu sichten, sondern ihn auch unter die d a - m a l s gültigen Kategorien zu bringen.“

✂

Absender:

***Bitte Name und Adresse
vollständig angeben!***



An die
Freunde der Salzburger Geschichte
Postfach 1
5026 Salzburg

Donnerstag, 10. November 2016, 19 Uhr:

Vortrag von Priv.-Doz. Dr. phil. Dipl.-Kult. Man. Johannes Lang M.A.,
Stadtarchiv Bad Reichenhall:

Die vergessenen Almen des Untersberges. Eine Spurensuche.

Müllnerbräu, Saal 3

Heute vernimmt man auf dem Untersberg nur mehr selten den Klang einer Kuhglocke, und viele der einst prächtigen Almkaser sind verfallen oder gänzlich verschwunden. Aber noch im 19. Jahrhundert wurde der Gebirgsstock von den Zeitgenossen nicht nur als sagenreich, sondern auch als „almenreich“ gepriesen. Diese zum Teil großzügigen Almgebiete fanden sich vor allem auf dem westlichen und nördlichen Hochplateau und gehen in einigen Fällen zurück bis in das Hochmittelalter. Damals schon entwickelte sich eine auf den bäuerlichen Jahreskreis abgestimmte Almwirtschaft, die in erster Linie die Arbeitskraft von Sennerinnen und Hüterbuben band. Die anstrengende Arbeit sah ein straffes Reglement vor; und nicht selten kam es zu tragischen Unglücksfällen. Die alpine Abgeschiedenheit und Einsamkeit führten aber auch zur Entstehung eines ausgeprägten Erzählguts, das sich bis heute in Sagen und Geschichten erhalten hat. Seltene historische Fotos und Bilder lassen eine längst vergangene Welt wieder erstehen.

Donnerstag, 1. Dezember 2016, 19 Uhr:

Vortrag von Landesarchivdirektor a. D. HR Dr. Fitz Koller:

„Helfe, was helfen kann den unglücklichen Salzburgern!“ – Salzburgs schwieriger Neubeginn 1816.

Müllnerbräu, Saal 3

Viermal rettet Wien Salzburg zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nie aus Sympathie, immer aus Eigennutz, das Resultat bleibt gleich: das Überleben Salzburgs! Nachdem das Gedenkjahr 2016 zu Ende geht, sollen noch einmal vier Zeitzeugen zu Wort kommen. Alle waren sie in leitenden Funktionen tätig, alle haben sie ihre Gedanken und Eindrücke hinterlassen zu dieser Epoche, während der Salzburg die größte Veränderung in seiner 1300jährigen Geschichte vom untergegangenen Erzstift zum heutigen Land durchlaufen musste. Ihre Aufzeichnungen erlauben bislang unbekannte Einsichten, nicht nur aus der Perspektive Salzburgs, sondern auch aus der Sicht von Österreich und Bayern. Am Bild der katastrophalen Lage der Bevölkerung ändern sie nichts. Sie eröffnen aber bemerkenswerte Erkenntnisse für die wirtschaft-

lichen Ursachen hinter den desaströsen Verhältnissen in der Stadt, in der Saline und auf dem Land. Und viel deutlicher als bisher lassen sich die Verdienste Einzelner darstellen, deren Einsatz und deren Initiativen es zu verdanken ist, dass sich Salzburgs Schicksal gewendet und das Land seinen erfolgreichen Weg gefunden hat.

Neu ab 2017: Portopauschale für Info-Zeitung „Landesgeschichte aktuell“ außerhalb Österreichs

Für die Zusendung der Info-Zeitung „Landesgeschichte aktuell“ an Bezieher außerhalb Österreichs wird ab 1. Jänner 2017 eine Portopauschale in der Höhe von jährlich 5 Euro eingehoben. Die Info-Zeitung kann nur innerhalb Österreichs kostengünstig als Zeitung versandt werden, für das Ausland ist das normale Briefporto zu entrichten, so dass angesichts der zahlreichen versandten Ausgaben hohe Zusatzkosten anfallen, die durch die Mitgliedsbeiträge nicht gedeckt sind. Wir bitten um Ihr Verständnis.



Salzburger Numismatische Gesellschaft (SNG)

Sektionsabende mit Vorträgen im Herbst 2016

12. Oktober 2016:

Vortrag Mag. Erich Erker: „Das Wunder von Wörgl – Stempelmarkengeld als kreative Antwort auf die Weltwirtschaftskrise“.

16. November 2016:

Vortrag Dr. Helmut Zöttl: „Gutes Geld – böses Geld / Beischläge und Salzburger Münzmerkung 1681“.

Die Sektionsabende finden im Gasthof Krimpelstätter (Müllner Hauptstraße 31, 5020 Salzburg) statt. Beginn ist jeweils 19:00 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen, um Anmeldung unter sng@salzburger-geschichte.at wird gebeten.

Reise der SNG nach Gotha, Erfurt und Eisenach im April 2016

Die traditionelle jährliche Reise der Salzburger Numismatischen Gesellschaft (SNG) führte auch dieses Mal wieder in historisch interessante Orte und ein großartiges Münzkabinett. Die Erwartungen der Teilnehmer wurden in hohem Maß erfüllt, denn besonders der Besuch des neuen und alten Münzkabinetts in Gotha war ein numismatisches Highlight, das alle Teilnehmer begeisterte.

An der Reise vom 7. bis 10. April nahmen Dipl.-Ing. Leopold Guttenbrunner mit Gattin, Mag. Ulrich Höllhuber mit Gattin, Mag. Peter Macho mit Gattin und Dr. Helmut Zöttl mit Gattin teil. Die Anreise erfolgte mit privaten Fahrzeugen, die Teilnehmer wohnten in einem Hotel in Gotha, in unmittelbarer Nähe zum Schloss Friedenstein.

Die Teilnehmer trafen sich am 7. April 2016 zu einem gemeinsamen Abendessen. Der ganze Freitag war den Museen im Schloss Friedenstein in Gotha gewidmet.

Am Vormittag führte die Kustodin für Numismatik Frau Uta Wallenstein die Gruppe zunächst in die Arbeitsräume des neuen Münzkabinetts, wo bereits die Tablett mit den Salzburger Münzen vorbereitet waren. In der kleinen, aber äußerst hochwertigen Auswahl waren großartige, herrlich patinierte Stücke zu sehen, darunter eine stempelfrische „Radiana“ und eine Reihe von ganzen und halben Matthäus Lang Guldinern in seltener Erhaltung.

Daneben wurden mehrere stempelfrische Taler des Erzbischofs Sigismund von Schrattenbach vorgelegt. Zur Überraschung aller Anwesenden entdeckte Dr. Helmut Zöttl, Autor des aktuellen Zitiwerks der Salzburger Münzen, eine bislang unedierte Münze, eine unter Michael von Kuenburg 1559 geprägte Guldinerklippe.





Ein Rundgang durch die öffentliche Münzsammlung im Schloss Friedenstein in Gotha mit dem spektakulären gläsernen Tor, durch das die Besucher unter 600 frei hängenden Münzen hindurch gehen können, und ein Besuch der Prunkräume war ein eindrucksvoller Abschluss der Führung.

Am Nachmittag führte Dr. Wolfgang Runschke die Gruppe durch die Studienbibliothek von Gotha und in das alte Münzkabinett. Das Historische

Münzkabinett ist ein vor mehr als 300 Jahren prunkvoll ausgestatteter Barockraum mit einer Reihe von prächtigen Münzkästen, die einst um die 18.000 Münzen beinhalten.

Am Samstag stand eine ganztägige Stadtführung in Erfurt auf dem Programm. Der Stadtführer, Herr Reich, führte zu den wichtigsten Bauwerken und Plätzen der Stadt sowie auf die Zitadelle Petersberg. Höhepunkt des Tages war der „Erfurter Schatz“, ein erst 1998 in der Nähe der Synagoge entdeckter, 28 kg Gold und Silber umfassender Schatzfund, in dem sich auch mehr als 3.000 Silbermünzen befanden.

Am Sonntag, 10. April, besuchte die SNG die Wartburg in Eisenach, wo eine Führung durch die historischen Räume gebucht war und anschließend das Museum besichtigt werden konnte. Einige Teilnehmer/innen besichtigten anschließend die Stadt Eisenach, bevor die individuelle Heimreise erfolgte.

Die sehr gelungene Reise hat bei allen Teilnehmenden positive Erinnerungen hinterlassen. Eine weitere Reise soll 2017 stattfinden und in das British Museum nach London führen.

Mag. Ulrich Höllhuber, Sektionsleiter SNG

Salzburger Numismatische Gesellschaft (SNG)



Salzburg und Bayern sind ärmer geworden Vier Nachrufe auf verdiente Salzburger Persönlichkeiten

Die Salzburger Geschichtsforschung ist um vier Persönlichkeiten ärmer geworden, die in ihren Gebieten führend tätig waren und auch als langjährige Mitglieder dem Verein Freunde der Salzburger Geschichte verbunden gewesen sind. Mit ihrem Ableben geht der Salzburger und auch der bayerischen Geschichtsforschung erneut wertvollstes Wissen verloren.

Am 15. Mai 2016 verstarb der ehem. Vizepräsident der Salzburger Wirtschaftskammer Baurat Dipl.-Ing. Augustin Heuberger im Alter von 69 Jahren. Der Bauunternehmer und Kammerfunktionär war als Innungsmeister der Landesinnung Bau Salzburg (1990–1997) der Initiator und tatkräftiger Förderer, kurz die maßgebliche Figur, bei der Entstehung des großen, in der Schriftenreihe des Stadtarchivs erschienenen „Historischen Atlas

der Stadt Salzburg“, der nach langjährigen Vorarbeiten 1997 vorgelegt werden konnte und noch heute ein Standardwerk darstellt.

1997 avancierte Heuberger zum Vizepräsidenten der Wirtschaftskammer Salzburg, ein Amt, das er bis 2005 innehatte. In dieser Funktion regte er ein weiteres Werk zur Baugeschichte der Stadt Salzburg an, ein Buch mit interaktiver CD-ROM, das die Baugeschichte der Altstadt anhand der historischen Steckbilder von Dipl.-Ing. Richard Schlegel (1906–1945) visualisierte. Das von seinem Sohn Dipl.-Ing. Walter Schlegel verfasste Buch unter dem Titel „Wie Salzburg zu seinem Gesicht kam“ erschien ebenfalls in der Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg und wurde gemeinsam von der Wirtschaftskammer Salzburg, der Fachhochschule Salzburg und dem Stadtarchiv Salzburg verwirklicht. Studierende der FH Salzburg konnten dabei unter Leitung von Mag. Lothar Riedl im Rahmen einer Lehrveranstaltung praxisorientiert die beigegebene CD-ROM erstellen und produzieren.

Präsident Heuberger war bei all diesen Aktivitäten ein angenehmer und verlässlicher Partner, der sich auch als Ideengeber nie in den Vordergrund stellte und dem das Ergebnis, die Darstellung der Baugeschichte der Stadt, das zentrale Anliegen war. Eine mehrfach angeregte überarbeitete Neuauflage des Historischen Atlas, über die noch kurz vor seinem Tod gesprochen wurde, wurde auch von ihm aufgrund der nun zur Verfügung stehenden neuen Medien skeptisch gesehen. Dipl.-Ing. Heuberger war an vielen Bereichen der Salzburger Geschichte und Stadtgeschichte sehr interessiert und arbeitete bis zuletzt an einem Buch über den historischen Verlauf der Salzach, im Zuge der Vorarbeiten hatte er eine umfangreiche Sammlung der Höhenkoten der Stadt und auch bereits ein erstes Manuskript erstellt, das er mir vor einigen Jahren vorstellte.

Am 14. Juli 2016 verstarb kurz vor seinem 100. Geburtstag der ehem. Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte em. Univ.-Prof. Dr. phil. Franz Fuhrmann. Prof. Fuhrmann hatte an der Universität Wien Kunstgeschichte studiert und auch das Institut für Österreichische Geschichtsforschung absolviert. Nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft wurde er 1948 Kustos, stellvertretender Direktor und Leiter der Kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen am damaligen Salzburger Museum Carolino Augusteum. Große Verdienste erwarb er sich um die Aufarbeitung der umfangreichen Grafiksammlung des Museums, daraus resultierte auch eines seiner Hauptwerke, das zweibändige großformatige Standardwerk über „Salzburg in alten Ansichten“ (Die Stadt 1963, Das Land 1990). Mit dem Werk über die Stadt Salzburg habilitierte er sich an der Universität Graz. Er engagierte sich auch als ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes und Leiter der kunsthistorischen Reihe der Salzburger Volkshochschule.

1969 wurde Dozent Dr. Fuhrmann auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Österreichische Kunstgeschichte an der Paris-Lodron-Universität Salzburg berufen. Er fungierte mehrfach als Institutsvorstand und wirkte bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1986 als Ordinarius für Österreichische Kunstgeschichte. Bei Vorlesungen, Seminaren und dann meinem Nebenrigorosum aus Österreichischer Kunstgeschichte durfte ich ihn als einen um seine Studenten besonders besorgten und auch liebenswürdigen akademischen Lehrer kennen lernen.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit trat er als Mahner vor der Zerstörung wertvoller Bausubstanz und als Kämpfer für die Bewahrung jeglichen wertvollen Kulturgutes in Erscheinung. Damit trug er zum Erhalt der Qualität der Salzburger Altstadt bei. Sein verdienstvolles Wirken wurde mit zahlreichen Auszeichnungen, darunter des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse, gewürdigt. An den Aktivitäten der „Freunde“ und ihren Publikationen, wie zur Geschichte des römischen Salzburg oder dem Buch über die Lithographische Anstalt Oberer, nahm Prof. Fuhrmann bis zuletzt regen Anteil und besuchte noch vor wenigen Jahren Vortragsabende im Salzburger Müllnerbräu.

Am 1. August 2016 verstarb völlig unerwartet Ao. Univ.-Prof. i. R. Mag. theol. Dr. phil. Johann Sallaberger im 79. Lebensjahr. Der gebürtige Halleiner promovierte 1973 mit einer Arbeit zu den Augustiner-Eremiten im Erzstift Salzburg „sub auspiciis praesidentis“ zum Doktor der Philosophie und wurde 1973 Universitätsassistent am Institut für Kirchengeschichte der Universität Salzburg, wo er sich 1987 für das Fach „Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Landesgeschichte“ habilitierte. 1989 wurde er zum Außerordentlichen Professor ernannt. Forschungsschwerpunkte Hans Sallabergers waren die Geschichte der Reformations- und Barockzeit des salzburgisch-bayerischen Raumes.

Mit seinen Arbeiten über Abt Johannes Staupitz von St. Peter, Weihbischof Berthold Pürstinger und besonders seiner Monografie über Erzbischof Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg hat er wegweisende Werke verfasst. Mit ihm verliert Salzburg den besten Kenner seiner Kirchengeschichte des 16. Jahrhunderts, ein Fachgebiet über das wir uns als gemeinsame Assistenten an der Universität Salzburg oft freundschaftlich ausgetauscht hatten. Prof. Sallaberger blieb auch nach seiner Pensionierung wissenschaftlich tätig und nahm an zahlreichen unserer Veranstaltungen und auch Exkursionen als interessiertes Mitglied teil.

Am 16. August 2016 verstarb völlig überraschend der Heimatpfleger Hans Roth, langjähriger 1. Vorsitzender und nunmehriger Ehrenvorsitzender des

Historischen Vereins Rupertiwinkels, im Alter von 78 Jahren. Hans Roth war gebürtiger Laufener und verfasste bereits mit 15 Jahren seine ersten heimatkundlichen Texte. Nach der Lehre in einem Münchner Antiquariat besuchte er die Buchhändlerfachschule in Köln und trat dem Landesverein für Heimatpflege in München bei. Ab 1975 war er zunächst stellvertretender Geschäftsführer und dann lenkte er ab 1980 bis zu seiner Pensionierung 2003 die Geschicke des Vereines und konnte das Vereinsorgan „Die schönere Heimat“ als qualitätsvolle Fachzeitschrift positionieren. Zudem war er Mitglied des Rundfunkrates des Bayerischen Rundfunks und des Bayerischen Landesdenkmalrates.

Auch wenn er beruflich in München vielfach kulturell tätig war, so verbrachte er auch immer viel Zeit in seiner Geburtsstadt, wo er zu den Begründern des Historischen Vereins Rupertiwinkel gehörte, der 2014 sein 50jähriges Bestehen feiern konnte. Der Historische Verein Rupertiwinkel und Hans Roth, das waren mehr oder weniger für Jahrzehnte Synonyme. Von 1972 bis 2014 stand er als 1. Vorsitzender an der Spitze des Historischen Vereines und beinahe 50 Jahre (seit 1967) gestaltete er die Vereinsbroschüre „Das Salzfass“, die unter seiner Schriftleitung und mit seinen fundierten Beiträgen eine anerkannte regionale Zeitschrift wurde. Die vielen Publikationen von Hans Roth, Bücher, Aufsätze, Zeitungsberichte, können hier nicht alle genannt werden. Stellvertretend sei auf die mehr als 600 Seiten starke Stadtgeschichte von Laufen und Oberndorf (herausgegeben 1998 gemeinsam mit Heinz Dopsch) hingewiesen und seine letzte, wenige Tage vor seinem Tod erschienene Publikation, die ebenfalls dem Rupertiwinkel gewidmet war. Für den Gedenkband 1816–2016 „Flachgau und Rupertiwinkel im Wandel der Zeit“ verfasste er den umfangreichen regionalgeschichtlichen Überblick.

Hans Roth, den wir als Autor unserer Schriftenreihe, als begeisternden Vortragenden und profunden Führer bei Exkursionen für unseren Verein durch drei Jahrzehnte kennen gelernt haben, hat uns mit seinem Wissen und der ihm eigenen Vortragsart stets in seinen Bann gezogen. Er hinterlässt – über den menschlichen Verlust hinaus – eine unersetzbare Wissenslücke für die Geschichte und die Erforschung des ehemals Salzburgerischen Rupertiwinkels und des bayerischen Grenzraumes.

Hans Roth war eine angesehene Persönlichkeit der Bayerischen Volkskultur und es mag tröstlich stimmen, dass er für sein Wirken zahlreiche hohe Auszeichnungen erfuhr, wenngleich ihm wie keinem anderen auch akademische Ehrenwürden zugestanden wären. Dies betonte auch sein Jugendfreund Prälat Dr. Walter Brugger, nunmehr Wieskurat in Freising, im Rahmen seiner sehr persönlich gehaltenen Predigt beim Requiem für Hans Roth in der Stiftskirche von Laufen.

Hans Roth sind an seinem Lebensabend noch zwei wichtige Erfolge gegönnt gewesen. Er konnte den Historischen Verein Rupertiwinkel 2014 in geordneten Verhältnissen in jüngere Hände übergeben. Und dem langjährigen ehrenamtlichen Stadtarchivar von Laufen gelang es auch, die Stadt von der Einrichtung eines modernen Anforderungen entsprechenden Stadtarchivs zu überzeugen. Darauf wies auch der Laufener Bürgermeister in seiner Abschiedsrede in der Stiftskirche Laufen besonders hin, da nun der Arbeitsplatz des Stadtarchivars, ebenso jener seines Freundes Sieghart Schwedler, der im Januar 2016 verstarb, im neuen Laufener Stadtarchiv verwaist sind.

Ich erinnere mich gerne an persönliche Zusammentreffen, oft auch mit dem gemeinsamen Freund Walter Brugger, sei es bei Archivarbeiten in München, in Laufen oder in Berchtesgaden und die Zusammenarbeit bei Projekten, wie die Geschichte von Berchtesgaden oder von Höglwörth. In lebendiger Erinnerung ist mir auch seine erste Führung im Rupertiwinkel für die noch kaum bekannten Freunde der Salzburger Geschichte, damals noch ein Kleinsterverein, im Jahr 1987. Diese hatte mein damaliger Chefs Heinz Dopsch, den mit Hans Roth eine enge Freundschaft verbunden hat, vermittelt. Die Lücke, die der Tod des Salzburger Landeshistorikers vor zwei Jahren in Salzburg hinterlassen hat, ist mit jener vergleichbar, die der Tod von Hans Roth im benachbarten Bayern und ehemaligen Salzburger Rupertiwinkel gerissen hat.

Dr. Peter F. Kramml

Landeskunde-Vorträge im Herbst/ Winter 2016

5. Oktober 2016, Romanischer Saal St. Peter, 19 Uhr:

Dr. Elisabeth Geiser: Salzburger Käfer als Apotheker – zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Zoologen.

Was Vegetarier und Veganer häufig übersehen: Pflanzen möchten gar nicht gefressen werden. Da sie nicht weglaufen können, haben die viele Pflanzenarten chemische Waffen entwickelt: Inhaltsstoffe, die beim Fressenden unerfreuliche Zustände wie Übelkeit bis hin zur tödlichen Vergiftung hervorrufen können.

Einigen Käfern (und anderen Insekten) ist es aber gelungen, ihren Stoffwechsel so anzupassen, dass sie diese Pflanzengifte unschädlich machen können und gleichzei-

tig daraus selbst nützliche Stoffe herzustellen, etwa um nun selber Fressfeinde zu vergiften oder Sexualpartner anzulocken.

Vor unserer Haustür und weiter entfernt wachsen chemische Kampfstoffe am Wegesrand, die gezielt eingesetzt werden. Mitten in der Stadt Salzburg kann man Käfern begegnen, die Substanzen herstellen, die auch im Giftbecher des Sokrates und der Medici und ziemlich sicher auch im Liebestrank von Tristan und Isolde enthalten waren. Man erfährt auch, wie lebenswichtig es sein kann, dass Wissenschaftler sich mit so vermeintlich unnützen Themen wie der Biologie der Käfer befassen.

Elisabeth Geiser erforscht seit mehr als 30 Jahren Salzburger Käfer. Sie schildert in ihrem Vortrag, dass nicht alles gesund ist was als "reine Natur" um uns herum wächst und dass man Pflanzen, auf denen schöne bunte Käfer sitzen, mit Vorsicht genießen sollte – im wahrsten Sinn des Wortes!

12. Oktober 2016, Romanischer Saal St. Peter, 19 Uhr:

Buchvorstellung und Vortrag em. Univ.-Prof. Dr. Herwig Wolfram: Tassilo III. Höchster Fürst und niedrigster Mönch.

Das Bild des Bayernherzogs Tassilo III. (748–788) ist in der Geschichte ein Beispiel dafür, dass der Sieger in der Erinnerung Recht behält und der Besiegte eben Unrecht hatte. Selbst für die wissenschaftliche Geschichtsschreibung blieb Tassilo bis vor kurzem der „kleine Geist“, „Treubruchige und Verräter“ oder „talentlose Politiker“, der seinen Vetter ersten Grades, Karl den Großen, mutwillig provozierte, bis es zur Katastrophe kam.

Nur zu leicht wird dabei vergessen, dass Tassilo gegen das expansive Großreich der Franken seinem Bayern eine derart starke und dauerhafte Struktur verlieh, dass Land und Leute von seinem eigenen und dem Untergang seiner Familie nicht mehr beschädigt werden konnten. Aufstieg und Sturz des letzten Agilolfingers – Herwig Wolfram schildert eindrücklich das Schicksal des Bayernherzogs.

9. November 2016, Romanischer Saal St. Peter, 19 Uhr:

Dr. Bernhard Humpel: Schnapper, Surer, Sandbichler. Drei exemplarische Augustiner-Eremiten im Salzburg des 18. Jahrhunderts.

Die Forschung zur Personengeschichte der Augustiner des Müllner Klosters steht noch in den Anfängen. Grunddaten der Priester und Klerikerstudenten unter ihnen konnten im Rahmen des RES-Projektes am AES in den vergangenen Jahren online gestellt werden. Für das 18. Jahrhundert (diese Zeit wird von Johann Sallabergers Monographie über die salzburgischen Augustiner-Eremiten nicht mehr erfasst) stechen dabei die oben genannten hervor: Simplician Schnapper als Prediger, Thadä Surer als kritischer Wissenschaftler, der schließlich aus dem Orden ausbricht und evangelisch wird und Alois Sandbichler, der sich dann im 19. Jahrhundert als Bibelwissenschaftler einen Namen machen wird, in den 1780-er Jahren

aber eine höchst interessante Verquickung mit Surer und den Vorgängen um ihn darstellt, bei dem auch das Hauptaugenmerk des Vortrags liegen soll.

23. November 2016, Romanischer Saal St. Peter, 19 Uhr:

Jahreshauptversammlung und Vortrag Dr. Manfred Mittermayer: „Die Stadt der Kindheit ist nicht erledigt“. Thomas Bernhard, Salzburg und die Festspiele.

Was Bernhards Salzburg-Bild anbelangt, so hat der autobiographische Band „Die Ursache. Eine Andeutung“ (1975) den maßgeblichen Eindruck hinterlassen. In einer viel zitierten Passage nennt der Autor Salzburg einen „durch und durch menschenfeindlichen architektonisch-erzbischöflich-stumpfsinnig-nationalsozialistisch-katholischen Todesboden“. Die Stadt sei stets nur eine ihn „peinigende“ gewesen, sie habe für ihn in seinen Jugendjahren „Freude und Glück und Geborgenheit“ nie zugelassen. Bewusst schreibt der Verfasser der Autobiographie gegen ein Salzburg-Image an, wie es vor allem in touristischen Prospekten und kulturpolitischen Selbstdarstellungen bis heute konstruiert wird.

Die Beziehung Thomas Bernhards zu den Salzburger Festspielen wurde in der öffentlichen Wahrnehmung lange Zeit vor allem auf die Phase zwischen den Uraufführungen seiner Stücke „Der Ignorant und der Wahnsinnige“ (1972) und „Ritter, Dene, Voss“ (1986) eingegrenzt. Inzwischen hat sich längst herausgestellt, dass sie bereits Mitte der 1960er-Jahre beginnt, lange bevor Bernhard 1970 mit seinem ersten abendfüllenden Drama „Ein Fest für Boris“ auch als Dramatiker den Durchbruch schaffte. Außerdem hat sie eine Vorgeschichte, was die Beschäftigung des Journalisten Bernhard mit den Festspielen betrifft.

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem ambivalenten Verhältnis Thomas Bernhards zu seiner „Heimatstadt“ Salzburg, wie er sie ausdrücklich nennt. Dabei werden auch manche weniger bekannte Aspekte dieser konfliktreichen Beziehung zur Sprache kommen.

14. Dezember 2016, Romanischer Saal St. Peter, 19 Uhr:

Filmvorführung und Vortrag Margarethe Herzog: Die Auswanderung der evangelischen Zillertaler im Jahr 1837.

Die Zillertaler Inklinanten, Protestanten nach Augsburger Bekenntnis, wurden 1837 auf Befehl Kaiser Ferdinands I. aus dem Tal vertrieben. Dabei mussten über 400 Erwachsene und Kinder wegen ihres Glaubens ihre Heimat verlassen. Die meisten von ihnen emigrierten dabei nach Niederschlesien. Ab 1856 wanderten 55 Tiroler nach Südhile aus, wo sie schnell heimisch wurden. Ihre Geschichte erzählt der Film „Chilenen aus dem Zillertal. Auswandererfamilien suchen ihre Wurzeln in Tirol“, der im Rahmen des Vortragsabends gezeigt wird.

Salzburgs Musikleben um 1816

Die Zeit der verlorenen Söhne und Töchter

Symposion des Arbeitsschwerpunktes Salzburger Musikgeschichte in Kooperation mit der Salzburger Bachgesellschaft

7.–8. Oktober 2016, Universität Mozarteum, Mirabellplatz 1, Kleines Studio

Als Salzburg 1816 dem Kaisertum Österreich zugeschlagen wurde, keimte Jubel in Zeiten der Sorge auf. Militärische Bewegungen, wechselnde Regierungen und wirtschaftlicher Niedergang waren ins Land gekommen, seit es 1805 seine territoriale Selbständigkeit eingebüßt hatte. „Öde todte Stille und der Mangel an Menschen“ prägten in der Folge die Straßen und Plätze der Stadt, wie Franz Sartori, Herausgeber der „Wiener Annalen der Literatur und Kunst in dem Österreichischen Kaiserthume“, 1811 beschrieb, und er mokierte sich über das Grün zwischen ihren Pflastersteinen. Aber: Wie provinziell war Salzburg wirklich geworden? Konnte das blühende kulturelle Leben des Erzstiftes binnen Kurzem ganz verschwunden sein? Der Tod Michael Haydns (1806), des hochgeschätzten musikalischen Lehrmeisters der kommenden Generation, und die Errichtung eines Grabdenkmals für ihn in der Kirche der Erzabtei St. Peter (1827) rahmen eine bewegte Phase der lokalen Musikgeschichte, die überraschend viel zu bieten hat.

Freitag, 7. Oktober 2016

- 09.15 Eröffnung des Symposions
- 09.30 Gerhard Walterskirchen: „Vom Reich doch nie vom Vaterherzen getrennt“. Salzburg huldigt Kaiser Franz I.
- 10.00 Thomas Weidenholzer: „Kultiviertheit“ versus „gesellschaftliche Artigkeit“. Bemerkungen zur Entstehung bürgerlicher Kultur am Beispiel des Salzburger Theaters und des „Musaeums“
- 11.00 Karl Müller: Autorinnen und Autoren der Textvorlagen zur Musik aus Salzburg im beginnenden 19. Jahrhundert
- 11.30 Anja Morgenstern: Die Kantate „Der glorreiche Augenblick“ von Ludwig van Beethoven und die Salzburger Museums-Konzerte 1815/16
- 13.30 Herbert Lindsberger: „Extravagant auf Empfehlung“. Auf Reise mit Sigismund Neukomm

- 14.00 Carena Sangl: Salzburgs Goldkehlchen – Elisabeth Neukomm und Anna Pauline Milder-Hauptmann
- 14.30 P. Petrus Eder OSB: P. Martin Bischofreiter als Lehrer, dargestellt an seiner Theoretica-Sammlung
- 15.30 Till Reininghaus: Franz Xaver Wolfgang Mozart alias „W. A. Mozart Sohn“ – der steinige Weg des jüngeren Mozart-Sohns und seine Beziehungen nach Salzburg
- 16.00 Dominik Šedivý: Erst in Wien erfolgreich? Die Karriere von Ignaz Assmayr
- 16.30 Margit Haider-Dechant: Salzburgs größter Virtuose? Joseph Woelfl

Samstag, 8. Oktober 2016

- 10.00 Christoph Großpietsch: Wohnen und wallen. Das Geburtshaus Mozarts bis 1880
- 10.30 Eva Neumayr: Die Musik am Salzburger Dom in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- 11.30 Thomas Hochradner: Im Schatten der Stadt Salzburg – das Musikleben in Hallein
- 12.00 Irene Holzer: Vom Komponisten zum Verleger? Zur widerständigen Wandlung des Tonsetzers Anton Diabelli
- 12.30 Resümee und Ausblick
- 19.30 Universität Mozarteum, Solitär, im Festival „Recreation“ der Salzburger Bachgesellschaft: „Salzburger Museums-Konzert 1816“, die nahezu programmgetreue Wiederholung eines Konzertes vom 14. 4. 1816.

Aktuelles aus dem Haus der Stadtgeschichte



Präsentation des 7. Bandes der NS-Schriftenreihe

Im Herbst 2015 fand die siebte und letzte Vortragsreihe des Projekts die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus statt. Nunmehr liegen die Vorträge in Druckform und auch ergänzende Beiträge vor und der 7. Band der NS-Schriftenreihe wird bei einem **Vortragsabend im Haus der Stadtgeschichte am 21. November 2016 (18 Uhr 30)** im Beisein von Bürgermeister Dr. Heinz Schaden präsentiert werden. Die Herausgeber, Univ.-Doz. Dr. Ale-

xander Pinwinkler und Mag. Thomas Weidenholzer, werden den neuen Band vorstellen und Frau **Univ.-Doz. Dr. Margit Reiter, Wien**, spricht an diesem Abend zum Thema **„Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis“**. Im Rahmen der Reihe die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus wird noch ein Sonderband von Johannes Hofinger „Nationalsozialismus in der Stadt Salzburg – erlebt & erzählt“ erscheinen, bevor das Projekt 2018 mit einem ausführlichen Registerband zu den acht Bänden abgeschlossen wird.

Schweigen und erinnern. Das Problem Nationalsozialismus nach 1945

(Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus Bd. 7)

Hg. von Alexander Pinwinkler und Thomas Weidenholzer

Inhaltverzeichnis:

Gert Kerschbaumer: Gespaltenes Gedenken im öffentlichen Raum – verschwiegene Opfer des NS-Terrors.

Barbara Huber: Narrative des Vermeidens – NSDAP-Amtstragende vor Gericht.

Oskar Dohle: Rahmenbedingungen zur Entnazifizierung in Salzburg. Registriert, Interniert, Minderbelastet.

Thomas Weidenholzer: Entnazifizierung der Stadtverwaltung. Zwischen Entlassung und Wiedereinstellung.

Albert Lichtblau: Die Problematik der Rückstellungen von entzogenem Eigentum.

Ernst Hanisch: Der politische Diskurs über den Nationalsozialismus in den langen 1950er Jahren.

Margit Reiter: Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis.

Siegfried Göllner: Zwischen „berührender Versöhnlichkeit“ und „Nazi-Propaganda“ – Journalismus im Nachkriegs-Salzburg.

Susanne Rolinek: Braune Flecken in der „schönen Stadt“. Der Umgang mit „Nazikunst“ und Kunstschaffenden der NS-Zeit nach 1945.

Andreas Praher: Politisch belastet, sportlich frei – Salzburgs Sport nach 1945

Alexander Pinwinkler: Erich Schenk (1902–1974) – ein Musikwissenschaftler und Mozartforscher im langen Schatten des „Dritten Reiches“.

Peter F. Kramml: Adolf-Hitler-Platz, Imberg, Gaismair-Hof ... Um- und Neubenennungen öffentlicher Räume im Zeichen der NS-Ideologie.

Sabine Veits-Falk: Der lange Schatten der NS-Vergangenheit. Salzburgs Straßennamen nach 1945.

2., erweiterte Auflage des Bildbandes Carl von Frey

Noch im Dezember 2016 erscheint, nachdem die erste Auflage in Kürze vergriffen ist, eine 2., erweiterte Auflage des Bildbandes mit Fotografien des Salzburger Kaufmanns und Fotografen Carl von Frey. Zudem ist auch die Herausgabe eines Kalenders für das Jahr 2017 mit seinen Motiven geplant. Autor Peter F. Kramml konnte weitere, historisch sehr interessante Motive unter den Glasplatten des Nachlasses Frey finden, wie über den Bau der Straße auf den Mönchsberg im Jahr 1894, die frühe Gartengestaltung und erste Gärtner im Park von Schloss Mirabell und einige unbekannte Stadtansichten vom Mönchsberg.



Sammelband zu den Haushaltsbüchern der Familie Spängler

Unter dem Titel „Haushalten und Konsumieren. Die Ausgabenbücher der Salzburger Kaufmannsfamilie Spängler von 1733 bis 1785“ erscheint demnächst ein Buch über die Haushaltsbücher der Familie Spängler, einer singulären wirtschaftsgeschichtlichen Quelle des Salzburger Stadtarchivs. Es schließt ein mehrjähriges, von der Wiesmüller-Stiftung unterstütztes For-

schungsprojekt der Universität Salzburg unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Reinhold Reith ab, der gemeinsam mit Luisa Pichler-Baumgartner, Georg Stadler und Andreas Zechner als Herausgeber des neuen Buches, das 20 wissenschaftliche Beiträge umfasst, fungiert. Der Band versteht sich als Beitrag zur historischen Konsumforschung und gibt einen Einblick in das Alltagsleben einer Salzburger Kaufmannsfamilie des 18. Jahrhunderts. Er dokumentiert zugleich die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Geschichte der Universität Salzburg und dem Stadtarchiv. Damit bildet das Buch auch einen Beitrag zum derzeitigen städtischen Schwerpunkt „Wissensstadt Salzburg“.

Erläuterungstafeln zu Straßennamen



Im Jahr 2015 wurde mit der Anbringung von Erläuterungstafeln zu personenbezogenen Straßennamen in der Salzburger Altstadt begonnen.

Heuer werden 35 Tafeln im Bereich der Neustadt realisiert werden. Die Biografien dafür werden vom Stadtarchiv erarbeitet und die Texte mit einem Fachbeirat für personenbezogene Straßennamen abgestimmt, dem unter anderem Univ.-Prof. Dr. Ernst Hanisch, Landesarchivdirektor Dr. Oskar Dohle, Univ.-Doz. Dr. Alexander Pinwinkler und Dr. Gert Kerschbaumer angehören. Erforscht werden insbesondere Lebensläufe mit Verstrickungen in die NS-Zeit oder biografischen Lücken in dieser Zeitperiode.

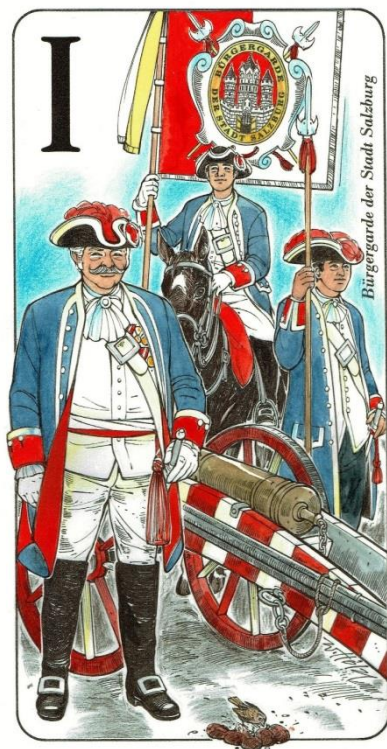
Die Kurztexpte der Tafeln, auch in englischer Übersetzung, und Kurz-

biografien sind im Internet in der Straßennamen-Datenbank der Stadt Salzburg (unter „Beschreibung“) eingelagert: <https://maps.stadt-salzburg.at>

Ausführliche Biografien von Personen mit NS-Belastung, Nähe zum NS-Regime bzw. mit biografischen Lücken in der NS-Zeit werden auf der Projekthomepage „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ unter „Themen/ Straßennamen“ eingelagert: www.stadt-salzburg.at/ns-projekt

Das „Salzburger Jubiläums-Tarock“ von Werner Hölzl

Als Nichtkartenspieler hat der Grafiker und Illustrator Werner Hölzl immerhin ein Kartenspiel konzipiert und gezeichnet – zum diesjährigen Jubiläum „200 Jahre Salzburg bei Österreich“. Mit seinen ganzseitigen Bildern knüpfte er an die Tradition der Salzburger Kartenmacher des 18. und 19. Jahrhunderts und entwickelte einen Streifzug durch die Geschichte des ehemali-



gen Erzstifts Salzburg von 1816 bis 1849: Das Land losgelöst aus dem Bayerischen Salzachkreis, am Weg zum eigenständigen Kronland im habsburgischen Kaiserreich Österreich, mit Darstellungen von Persönlichkeiten, Bauten und Veduten, wie sie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgesehen haben mögen.

Und in der Reihe der 22 Trumpfkarten zeichnete er Bilder mit Szenerien aus der Volkskultur unseres Landes, die vom Lungauer Sauschneider Hanswurst abgerundet wird.

Diese speziell entworfene Kartenserie möge daher nicht nur von Liebhabern des Tarockspiels geschätzt werden, denn immerhin hält man einen kleinen Bilderschatz zur Geschichte der Stadt und des Landes Salzburg in Händen.



Präsentation des „Salzburger Jubiläums-Tarock“ am 30. Juli 2016, im Keltenmuseum Hallein: V. l. Grafiker Werner Hölzl, Halleins Kulturstadträtin Dr. Eveline Sampl-Schiestl, Museumspädagogin und Archäologin Mag. Dr. Barbara Tober (Foto: Neumayr/Mike_M_Vogl).

Erhältlich ist das „Salzburger Jubiläums-Tarock“ in den Museumsshops im Keltenmuseum Hallein, Salzburg Museum und DomQuartier, sowie in vierzehn Buchhandlungen in der Stadt und im Land Salzburg, zum symbolischen Preis von € 18,16.

Zum Preis von € 18,16 (zuzügl. Versandkosten) bestellbar auf der Homepage:
www.salzburg-tarock.com

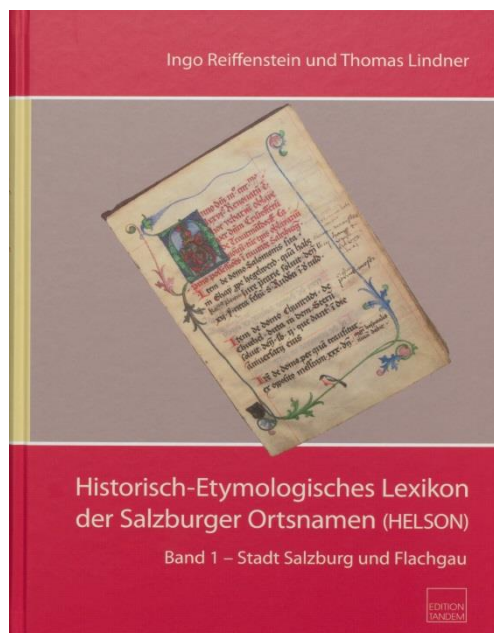
Ausgewählte Neuerscheinungen

Ingo Reiffenstein und Thomas Lindner (Hg.): Historisch-Etymologisches Lexikon der Salzburger Ortsnamen (HELSON). Band 1 – Stadt Salzburg und Flachgau (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Ergänzungsband 32), Edition Tandem, Salzburg 2015, ISBN 978-3-902932-30-3, 200 Seiten, geb., Euro 24,90.

Die 1975 gegründete und aus Fachwissenschaftlern und Behördenvertretern bestehende „Salzburger Ortsnamenkommission“ (SONK) hat sich von Anfang an auf die Erstellung einer möglichst umfassenden, auch mit historischen Belegen und mundartlichen Aussprachehinweisen versehenen Ortsnamenkartei konzentriert, vor allem als Basis für ein Salzburger Ortsnamenbuch, das als wissenschaftlich fundiertes Nachschlagewerk Franz Hörburgers gleichnamige Monographie ergänzen soll.

Die Anlage dieses nunmehr alphabetisch aufgebauten Historisch-Etymologischen Lexikons der Salzburger Ortsnamen (HELSON) ist an den politischen Bezirken (bzw. Gauen) orientiert.

2015 erschien der erste Band (Stadt Salzburg und Flachgau) unter der Schirmherrschaft der SONK im Rahmen der Sonderbände der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Verbucht wurden sämtliche Siedlungsnamen, also Namen der Städte und Dörfer, der Weiler, Rotten und Stadtteile des amtlichen Ortsverzeichnisses. Unsystematisch aufgenommen



sind Hofnamen (von alleinstehenden Gütern, hauptsächlich dann, wenn dafür historische Belege vorliegen), abgekommenes Namengut und interessante, sprach- und sachgeschichtlich aufschlussreiche Flurnamen; in Auswahl erfasst sind auch wichtige Berg- und Gewässernamen. Ein namenkundlicher und sprachhistorischer Abriss leitet diesen ersten Band ein.

Der Hauptteil besteht aus den alphabetisch geordneten Namenartikeln mit der ortsüblichen Dialektaussprache, der historischen Belegreihe, mit einer etymologischen Deutung sowie der wichtigsten wissenschaftlichen Sekundärliteratur. Eine Bibliographie und verschiedene Register runden den Band ab.

Rudolf Richter: Notgeld Salzburg. Spezial-Edition. 200 Jahre Salzburg bei Österreich. Ca. 1850 bis heute sowie Bettlergeld, Einkaufs-Münzen und -scheine, Wertmarken, US Kantinengeld, Verlag Frühwald, Salzburg 2016, 156 Seiten mit über 800 Abb., brosch., Euro 29.

Aus Anlass des Jubiläums „200 Jahre Salzburg bei Österreich“ wurde auch das Projekt eines Notgeldkataloges zum Kleingeld von Autor Rudolf Richter und dem Verlag Frühwald Salzburg realisiert. Die Publikation beginnt mit den Prägungen der Halleiner Bürger um 1850 und den beiden einzigen bisher nachzuweisenden Ausgaben von Mauterndorf (1861) und der Stadt Salzburg (1848). Es folgen Bürmoos und Schwarzach mit Wertmarken aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, bevor der eigentliche Hauptteil mit den Jahren 1917 bis 1921 und den Gemeinden von Abtenau bis Zell am See mit den Gemeinde- und Privatausgaben anschließt. Dieser Teil ist durch die damals üblichen Spekulationsausgaben für Sammler sehr umfangreich.

Beiträge über die als Bettlergeld bekannten Wohlfahrtsscheine der 1930er Jahre, über den Beginn der Einkaufsmünzen und Gutscheine sind in dem Werk ebenso enthalten.

Rudolf Richter, der durch seine Sammlerkataloge zum österreichischen Papiergeld von Banknoten und Staatspapieren in der Fachwelt seit dem Jahr 1972, seinem Erstlingswerk, bekannt ist, hat auf mehr als 150 Seiten Informationen von bisher unbekanntem Ausmaß zusammengestellt. Die Neuausgabe, die auch über 800 farbige Abbildungen umfasst, ist daher eine grundlegende Salisburgensie – bis dato gab es kein vergleichbares Werk zur Papiergeldgeschichte Salzburgs.

RUDOLF RICHTER

NOTGELD SALZBURG SPEZIAL-EDITION

200 JAHRE SALZBURG BEI ÖSTERREICH



CA. 1850 BIS HEUTE
SOWIE BETTLERGELD, EINKAUF-SMÜNZEN UND -SCHEINE,
WERTMARKEN, US KANTINENGELD

VERLAG FRÜHWALD

Bericht zum Ignaz Glaser-Gedenkjahr in Bürmoos

„Tausenden hast Du aus Nichts ein würdiges Dasein geschaffen. Urbar gemacht den Sumpf zugleich und die fruchtlosen Moore; Eigenes Heim uns baute Deine nie erschlafende Tatkraft! Vorwärts mit Dir! Und erschließ' der Zukunft verschleierte Tore“
(Spruch auf dem Band der Ehrengabe der Beamten an Ignaz Glaser 1906)

Ignaz Glaser (5. 5.1853–11. 8. 1916)
Fabrikant und Gründervater von Bürmoos



Der jüdische Kolonialwarenhändler aus Prag gründete im Jahr 1882 die „Glas-Thon- und Torfindustrie“ in Bürmoos. Unter dem Motto „Vorwärts, denn Stillstand ist Rückschritt“ führte er sein Unternehmen, das um 1900 zu den größten Tafelglasfabriken der Habsburgermonarchie zählte.

Ignaz Glaser ließ für seine Arbeiter, die mit ihren Familien aus verschiedenen Ländern der Monarchie kamen, kostenlose Wohnungen errichten. Er baute eine Volksschule, Kindergarten, gab ihnen soziale Absicherung und förderte die Gründung zahlreicher Vereine. So entstand durch die Ansiedelung von Fabriken und

Arbeitern nicht nur ein neuer Ort – Ignaz Glaser schuf alle Voraussetzungen, damit Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Mentalität und Sprache eine Gemeinschaft werden konnten.

Ignaz Glaser zog 1894 mit Frau Emmy und Sohn Hermann in die Schwarzstraße 13. Er legte anno 1891 den finanziellen Grundstein für den Bau der jüdischen Synagoge in Salzburg. Er spendete zur Geburt seines Sohnes nach zehn Jahren kinderloser Ehe dafür den namhaften Betrag von 1.000 Gulden. 1893 kam es zur Errichtung des jüdischen Friedhofs und Ignaz Glaser war unter den Gründern der „Chewra Kaddischha“ (des Bestattungsvereins). 1901 unterstützte er den Bau der Synagoge durch Bereitstellung von Ziegeln und Glas.



Die Nachkommen von Ignaz Glaser in der Synagoge der Israelitischen Kultusgemeinde an der Lasserstraße in Salzburg (Foto Alois Fuchs).

Er und sein Sohn waren auch Mitglieder des Kultusvorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Salzburg. Über die jüdische Fabrikantenfamilie Glaser berichtet auch Marko Feingold in seinem Buch „Ein ewiges dennoch“.

Die Nachkommen von Ignaz Glaser, Urenkel James E. Glaser und Urenkelin Julia Glaser Parker mit Familie aus Amerika, besuchten die Ausstellungseröffnung in Bürmoos, die Grabstätte Glasers am Jüdischen Friedhof in Salzburg-Aigen und die Synagoge an der Lasserstraße unter Führung von Marko und Hanna Feingold.



Gedenken am Jüdischen Friedhof am 11. August 2016, Glasers Sterbetag.

Zum Sterbetag Ignaz Glasers besuchte eine Delegation aus Bürmoos seine Grabstätte am Jüdischen Friedhof in Salzburg-Aigen und legte – einem jüdischen Brauch folgend – als Wertschätzung Glasschlackensteine aus seiner Bürmooser Fabrik am Grab ab.



Die Sonderausstellung „Vorwärts, denn Stillstand ist Rückschritt“ im Torf-Glas-Ziegel-Museum Bürmoos, Ignaz Glaser Straße 50, 5111 Bürmoos, ist noch bis 30. Oktober 2016 zu sehen.

Schwerpunkte sind die Themen: Vorwärts denn Stillstand ist Rückschritt; 120 Jahre Salzburger Lokalbahn bis Bürmoos; 100. Todestag des Gründervaters Ignaz Glaser; 70 Jahre W&H Dentalwerk – Familie Malata.

Jutta Ramböck, Museumsleiterin

FREUNDE DER SALZBURGER GESCHICHTE

Uns verbindet die Begeisterung für Salzburgs Geschichte

- Besuch der Vorträge (kostenlos)
- Teilnahme an den Sonderführungen und anderen Veranstaltungen
- Exkursionen und mehrtägige Busfahrten unter kompetenter Leitung
- Bezug mindestens einer Publikation pro Jahr aus unseren Schriftenreihen
- Regelmäßige Zusendung der Info-Zeitung „Landesgeschichte aktuell“
- Aktuelle Informationen durch Info-Mail

Karte bitte einsenden an: Freunde der Salzburger Geschichte, Postfach 1, 5026 Salzburg;
Fax: 0662/621599-15; E-Mail: freunde@salzburger-geschichte.at

✂

Beitrittserklärung

Ich/Wir treten dem Verein „Freunde der Salzburger Geschichte“ bei
(Jahresbeitrag für Einzelmitglieder € 21 bzw. bei Partnermitgliedschaft € 25)

Name und Adresse:

Name des Partnermitglieds:

E-Mail:

.....
Unterschrift

Donnerstag, 10. November 2016, 19 Uhr:

Vortrag von Priv.-Doz. Dr. phil. Dipl.-Kult. Man.
Johannes Lang M.A., Stadtarchiv Bad Reichenhall:
Die vergessenen Almen des Untersberges. Eine
Spurensuche.

Müllnerbräu, Saal 3

IMPRESSUM:

Landesgeschichte aktuell.
Mitteilungen – Berichte – Informationen
der „Freunde der Salzburger Geschichte“
Nr. 221, Oktober 2016.

Medieninhaber und Herausgeber:
Verein Freunde der Salzburger Geschichte.
Redaktion: Dr. Peter F. Kramml, Christoph Mayrhofer,
Heinz Oberhuemer, Mag. Dr. Sabine Veits-Falk und
Mag. Thomas Weidenholzer,
alle A-5026 Salzburg, Postfach 1.

Landesgeschichte aktuell
Nr. 221, Oktober 2016